

In Memoriam Peter Rück, 6.9.1934-9.9.2004

Autor(en): **Groebner, Valentin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **12 (2005)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-27766>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

IN MEMORIAM PETER RÜCK, 6. 9. 1934–9. 9. 2004

VALENTIN GROEBNER

Nachrufe auf Gelehrte sind in mehreren Sprachen gleichzeitig geschrieben. Die erste ist die offizielle, die der Titel, Posten und Institutionen. Am 9. September 2004 ist der Mittelalterhistoriker Peter Rück verstorben, drei Tage nach seinem 70. Geburtstag. Geboren in Trimbach im Kanton Solothurn. Studium der Geschichte und Philosophie in Basel. 1966 wurde er mit einer Arbeit über die Urkunden der Bischöfe von Basel in Freiburg promoviert und habilitierte sich 1971 über die Geschichte des mittelalterlichen Archivwesens in der Westschweiz und Savoyen. Nach der Ernennung zum Professor für allgemeine und schweizerische Geschichte des Mittelalters in Lausanne 1976 wechselte er 1980 auf den Lehrstuhl für Historische Hilfswissenschaften und Archivwissenschaft an der Universität Marburg an der Lahn (BRD), den er bis zu seiner Emeritierung 1999 innehatte.

Die zweite Sprache eines Nachrufs dreht sich um Ideen, um Projekte und Texte. Die Arbeiten, die Peter Rück in den letzten 30 Jahren beschäftigten, kreisten um eine grundsätzliche Frage. Wie alle guten Fragen ist sie alles andere als einfach zu beantworten. Wie haben jene mittelalterlichen Schriftstücke, die wir heute als Urkunden, Codices, Akten in Bibliotheken und Archiven bewundern, vor 600, 1000 oder 1200 Jahren ihre Wirkung entfaltet, in Gesellschaften, in denen nur sehr wenige Personen lesen konnten? Wie haben diese Dokumente funktioniert, und wie wurden sie gestaltet und verwendet, damit sie ihre Inhalte möglichst effizient vermitteln und durchsetzen konnten? Denn die Wirkung des Geschriebenen war (und wird) ja nicht ausschliesslich durch seinen politischen, juristischen oder religiösen Inhalt vermittelt, auch wenn wir das gerne annehmen. Einmal der Feder des Schreibers entschlüpft, machen sich Texte als materielle Objekte auf Pergament und Papier auf den Weg zu ihrem Publikum. Sie sind nie «reiner» Text, sondern stets mit so irdisch-handfesten Dingen wie Notarszeichen und Siegeln, Tinten und Typen, Layout und Beschreibstoff unauflöslich verknüpft.

Peter Rück wollte die Wissenschaften von den mittelalterlichen Urkunden von ihrem juristischen Kopf auf soziale Füsse zu stellen. Er hat deswegen über

die Urkunde als Kunstwerk ebenso Lesenswertes geschrieben wie über die Geschichte des Archivs als Geschichte der Macht; über die Geschichte der Kursivschriften im Mittelalter ebenso wie zur Karriere der Fraktur seit dem 16. Jahrhundert und ihrem Verbot durch die Nationalsozialisten 1941 – samt dem schönen Paradox, dass diese von den Nazis als «jüdische Erfindung» geschmähte Schrift bis heute als die allerdeutscheste gilt. Die Verbindungen zwischen Paläografie und Ideologie haben ihn ebenso interessiert wie die politischen Verbindungen jenes eidgenössischen Chronisten von 1513, der bis heute das Bildgedächtnis vom schweizerischen Mittelalter entscheidend prägt, nämlich die des Luzerners Diebold Schilling. Und wie jeder gute Mittelalterhistoriker war Peter Rück sich im Klaren darüber, wie stark seine Disziplin durch ihre eigene Geschichte und durch die Nationalphilologien des 19. und frühen 20. Jahrhunderts als aggressive Ursprungs- und Abstammungserzählungen geprägt war. Er konnte und wollte als Mediävist politischer Zeitgenosse sein. Innerhalb seines Fachgebiets war er damit die Ausnahme. Seinem Marburger Vorgänger aus dem 19. Jahrhundert, Harry Bresslau, hat Rück eine bemerkenswerte Hommage gewidmet, die sich wie eine scharfe Abrechnung mit der intellektuellen Indifferenz der Urkundenwissenschaft seiner Gegenwart liest. «Was ist eine Disziplin wert», fragte er dort, «die sich so wenig erneuert, dass hundert Jahre alte Handbücher bis heute die letzte Instanz sind?»¹

Akademische Nachrufe haben schliesslich noch eine dritte Sprache. Sie ist persönlich, und deswegen handelt sie ebenso vom Verstorbenen wie von dem Schreiber, der ihn vorstellt und verabschiedet. Ich bin Peter Rück am Beginn meines Studiums 1983 in Marburg begegnet. Ein grauhaariger Raucher von *Gauloises bleues sans filtre*, mit grimmigem frankophilem Witz. «Lesen Sie die Franzosen. Lesen Sie überhaupt alles, was Ihnen interessant vorkommt. Jetzt haben Sie Zeit dafür, später nicht mehr.» Er konnte scharf sein (als ich ihm von einem anstrengenden und schlecht bezahlten Nebenjob in einer Spedition erzählte): «Herr Groebner, versuchen Sie nicht, mich sozial zu impressionieren. Ich hatte als Kind eine Bettelerlaubnis des Bischofs von Basel.» Über schreiberischen Ehrgeiz hatte er eine ebenso deutliche Meinung. «Il faut sauter du bateau. Wenn Sie das wirklich wollen, dann reden Sie nicht davon. Sondern machen Sie's.»

Rück litt offensichtlich unter der intellektuellen Verengung und Selbstprovinzialisierung vieler deutschsprachiger Vertreter seines Fachs. Seine Antwort darauf war Ungeduld. Er werde zunehmend «räs», schrieb er mir später: Ein schweizerdeutsches Wort, fügte er spöttisch hinzu, das für alten Käse und für schlecht gelaunte alte Männer gebraucht würde. Ich habe erst später begriffen, dass Lehrstuhlinhaber zu einer besonderen Spielart der *acedia* neigen, wie diese Gemütsverfinsterung bei gelehrten mittelalterlichen Mönchen hiess. ■ 157

Trotz professoraler Bitterkeit hat Peter Rück vermittelt, dass die Geschichte des Mittelalters wie jede andere wissenschaftliche Disziplin ein fliegender Teppich sein kann: ein intellektuelles Fahrzeug, das einen aus einer engen hessischen Universitätsstadt mit verlässlich schlechtem Wetter und muffigen Kollegen weg und ganz woandershin transportieren kann.

Anmerkung

- 1 Eine lesenswerte Auswahl seiner Arbeiten ist von Erika Eisenlohr und Peter Worm herausgegeben worden: Fachgebiet Historische Hilfswissenschaften. Ausgewählte Aufsätze zum 65. Geburtstag von Peter Rück. Marburg a. d. Lahn 2000.